

Mit der Zeitmasc

Tanz 16 - «Don Juan» am Luzerner Theater

«Tanz Luzerner Theater» beginnt die neue Saison im 17. Jahrhundert: «Don Juan» kommt auf die Bühne, konsequent und kompromisslos, von den Kostümen über die Musik bis zum Bewegungsvokabular.

Der Fokus liegt auf der unteren Hälfte des Körpers. Gerade bei jener Szene im 1. Akt, die im Luzerner Theater geprobt wird: Unter einem weissen Vorhang schauen zwei nackte Frauenbeine hervor. Sie verführen den schlafenden Don Juan nach allen Regeln der Kunst. Der Traum geht in die Realität über. Die Beine landen auf dem Holzboden. Bald fällt auch das riesige Tuch. Wie eine Bettdecke hüllt es das Liebestreben ein. Im Hintergrund zieht das barocke Bühnenbild in den Bann. Die Holzböcke unter den Bühnenbrettern mögen aus Zuschauerperspektive noch etwas irritieren.



Chiara Dal Borgo und Samuel Déniz Falcón.

Bilder Gregory Batardon/PD

Auftrag: Handlungsballett

«Liebe, Sex, Religion, Spiritualität, Rohheit, Gewalt – «Don Juan» hat alles», sagt der Gast-Choreograf am Luzerner Theater Fernando Melo später. Vor einem Jahr ist die künstlerische Leiterin von «Tanz Luzerner Theater», Kathleen McNurney, auf den 32-jährigen Brasilianer zugegangen. Seine Karriere: Ausbildung am Ballett der Wiener Staatsoper, Tänzer in Produktionen von Grössen wie William Forsythe, Jirí Kylián oder Mats Ek, inzwischen Choreograf während der Hälfte des Jahres für das Göteborg Ballett in Schweden. Ihre Order an ihn: ein Handlungsballett entwerfen, das vom Luzerner Sinfonieorchester begleitet wird. Melo suchte nach dem

körperlichsten Stück. Er fand es im schillernden «Don Juan».

Tausende von Interpretationen gibt es bereits vom legendären Verführer, der für seine gerissenen und mörderischen Taten vorgeführt wird – in Opern, Komödien, Dramen. Diesen Sommer zeigte das Staatsballett Berlin in der Komischen Oper eine Latex-Variante zu Christoph-Willibald-Gluck-Musik. Fernando Melo setzt in Luzern ebenfalls auf den barocken Komponisten, verweist aber konsequent

auf die Ursprünge des Stoffes: Tirso de Molinas Tragikomödie «El Burlador de Sevilla» wurde um 1613

uraufgeführt. Mit der Pantomime «Don Juan» ereignete sich 1761 in Wien die wohl erste Ballettaufführung überhaupt.

Als Zeitmaschine wirken neben der Musik auch Kulisse und Kostüme. Dazu engagiert er keinen Geringeren

Melo die Choreografie, Kinmonth die Regie. Der Ire ist ein Multitalent, ein «visuell Besessener», wie er von sich sagt. Als Editor und Art Director tanzt er sogar auf Modemagazinbühnen. Die «Vogue» ehrt ihn als eine der «undefinierbarsten Persönlichkeiten der zeitgenössischen Kunst». Für ein paar Tage arbeitete Kinmonth in Luzern, übergab detailreiche Kostümskizzen, orderte die Malerei einer 6 x 12 Meter grossen Horizont-Leinwand. Mit Melo ist er nun wieder per Skype in Kontakt.

Ständiger Begleiter: Laptop

Seit der Ankunft in Luzern am 4. August habe er keinen freien Tag gehabt, sagt Fernando Melo. Auf dem



«Liebe, Sex, Religion, Spiritualität, Rohheit, Gewalt – «Don Juan» hat alles.»

Fernando Melo,
Choreograf

als Patrick Kinmonth. Wobei die beiden eigentliche Arbeitskollegen sind: Bei der Oper «Solaris» in Köln mit Premiere im November macht